

exzesse wird zum Einfluß der Gruppensituation, der Gruppenmedien, der Pubertät, der Verwahrlosung und zu sexuellen und allgemeinen Gruppenexzessen von Minderjährigen Stellung genommen. Kasuistik dient zur Illustration. HARTMANN stellt vier erarbeitete Thesen zur Diskussion. Dabei wird herausgestellt, daß juvenile sexuelle Gruppenexzesse unterschiedlich strukturiert sind, häufig außer einer besonderen Aggressivität auch eine besondere Regressivität bzw. Perversität besitzen und unterschiedlich determiniert sind. Bezüglich der Determination läßt sich nach Meinung des Verf. vielleicht die kriminologische Determinationsformel von ABRAHAMSEN anziehen.
BOHNÉ (Frankfurt a. M.)

Erbbiologie in forensischer Beziehung

Harkishin Kumbhani: The occurrences of symmetrical and asymmetrical terminations of Main Line D, C, B and A in Mohammedans of Rajasthan. [Dept. of Anthropol., Univ. of Delhi, Delhi.] *Acta Genet. med. (Roma)* 13, 90—98 (1964).

Shinichiro Ôta and Yoshito Furuya: Studies on the configurations of proximal and middle phalanges. (Untersuchungen über die Konfigurationen des Grund- und Mittelgliedes der Finger.) [Inst. of Leg. Med., Tokyo Med. and Dent. Univ., Tokyo.] *Jap. J. leg. Med.* 18, 119—134 (1964).

An den Fingerabdrücken von 458 Japanern werden die Leistenmuster der Grund- und Mittelglieder nach der Klassifikation von PLOETZ-RADMANN [*Z. Morph. u. Anthropol.* 36, 281—310 (1937)] bestimmt. Beim Vergleich des Materials mit dem von Chinesen und Deutschen zeigt sich, daß zwei Typen des Grundgliedes bei Japanern eine ähnliche Häufigkeit aufweisen wie bei Chinesen. Die Frequenz eines weiteren Typs liegt höher als die bei Chinesen und Deutschen. Vier Typen des Mittelgliedes besitzen annähernd die gleiche Häufigkeit wie bei Chinesen. Die Frequenz von drei Typen ist höher als bei Chinesen und Deutschen. GIEBELMANN (Greifswald)

D. Wichmann: Über nichtlineare Korrelationen der quantitativen Werte der Fingerbeerenmuster mit der Körperhöhe. *Anthrop. Anz.* 26, 55—61 (1963).

Hayato Hasekura: Über die Fingermarken der Lepca und der Khasi. *Acta Crim. Med. leg. jap.* 28, 58—76 (1962) [Esperanto].

Bhuban M. Das: Finger prints of the Khasis. [Dept. of Anthropol., Gauhati Univ., Gauhati, India.] *Acta Crim. Med. leg. jap.* 28, 165—168 (1962).

E. Purtscher: Die „Krause“ und die „Krausenkrypten“ der menschlichen Iris. [I. Augenklin. u. Anthropol. Inst., Univ., Wien.] *Anthrop. Anz.* 27, 68—77 (1964).

Es gibt verschiedene Arten von Iriskrypten, die sich durch ihre Entstehung und physiologische Bedeutung wesentlich voneinander unterscheiden. Verf. teilt die Krypten in drei Formen ein, in Lacunen, Poren und Krausenkrypten. „Lacunen“ sind Defektbildungen im vorderen Stromablatt der Iris. Ihre Entstehung ist phylogenetisch zu verstehen. Sie kommen fast nur bei Menschen mit hellen Augen vor. „Poren“ sind ein wesentlicher Bestandteil der normalen Irisstruktur. Sie sind so klein, daß sie bei Lupenbetrachtung kaum auffallen, im histologischen Bild aber nicht zu übersehen sind. Die „Krausenkrypten“ kommen dadurch zustande, daß das Vorderblatt nicht immer bis zu seiner pupillaren Grenze homogen bleibt, sondern sich in Schlingen und Spitzen auflösen kann. Sie kommen besonders deutlich hervor, wenn das vordere Stromablatt gut entwickelt ist. Ihre Entstehung hängt mit der Bildung der sog. Iriskrause zusammen. Es wird die foetale Entwicklung der Iriskrause und der verschiedenen Lücken in der Iris unter besonderer Berücksichtigung der Krausenkrypten besprochen und auf ihre Bedeutung für erbbiologische Untersuchungen hingewiesen.
TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

R. Richterich, S. Rosin, U. Aebi and E. Rossi: Progressive muscular dystrophy. V. The identification of the carrier state in the Duchenne type by serum creatine kinase determination. [Inst. f. Med. Chem., Childs. Hosp., and Dept. of Genets., Inst. of Zool., Univ., Berne, Switzerland.] *Amer. J. hum. Genet.* 15, 133—154 (1962).

Newton Freire-Maia, Ademar Freire-Maia and A. Quelce-Salgado: The load of lethal mutations in white and negro Brazilian populations. I. First survey. [Labor. Genét. Hum., Univ. do Paraná, Curitiba, Pr., Brazil.] *Acta genet. (Basel)* 13, 185—198 (1963).

Newton Freira-Maia: The load of lethal mutations in white and negro Brazilian populations. II. Second survey. [Labor. of hum. Genets., Univ. of Paraná, Curitiba, Pr., Brazil.] *Acta genet.* (Basel) 13, 199—225 (1963).

G. Flatz: Die hereditäre Glukose-6-Phosphat-Dehydrogenase-Inaktivität. Stoffwechselstörung, Hämolysemechanismus und Genetik. [Univ.-Kinderklin., Bonn.] *Med. Klin.* 59, 325—327 (1964).

Übersicht.

Heinrich Schade: Chromosomenanomalien beim Menschen. Eine Übersicht. [Inst. f. Humangenet., Univ., Münster i. Westf.] *Med. Welt* 1963, 2436—2442, 2475—2481, 2593—2598, u. Bild 2497—2498.

H. Siebner, D. Klaus und F. Heni: Ein Extrachromosom bei der Pelger-Huëtschen Kernanomalie. [Med. Poliklin., Univ., Tübingen.] *Med. Welt* 1963, 877—880 u. Bild. 883.

Von einer Familie mit drei Pelger-Fällen (Typ I nach HARM), nämlich Mutter, eine Tochter, ein Sohn, während der Vater und ein weiterer Sohn keine Kernanomalie hatten, konnte bei den beiden Pelger-Geschwistern in Blutkulturen und in höherem Prozentsatz in den Markkulturen ein Extrachromosom gefunden werden, das einer Größe nach zwischen die Autosomenpaare 20 und 21 einzureihen war und dem Chromosom 21 sehr ähnlich erschien. Ein zweites Y-Chromosom konnte im Hinblick auf die Feststellung desselben Extrachromosoms bei der Schwester ausgeschlossen werden. Eine Trisomie des Autosoms 22 war unwahrscheinlich, da dieses Extrachromosom eine Spur größer als die Autosomen der Gruppe 22 war, vor allem aber machte die Untersuchung der Leukocytenfermente eine Trisomie unwahrscheinlich. So konnte es keiner bekannten Autosomengruppe mit Sicherheit zugeordnet werden, auch blieb ungeklärt, ob es sich bei dem Extrachromosom um eine Eigentümlichkeit der untersuchten Familie handelte oder ob es mit der Pelger-Huëtschen Kernanomalie zusammenhing, letzteres erschien den Autoren wahrscheinlicher. Ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchung ist darin zu sehen, daß — im Gegensatz zu den Angaben der Literatur — im Blutausschrieb der Pelgerträgerin geschlechtsspezifische Kernanhangsgebilde (auf 500 neutrophile Segmentkernige 4 geschlechtsspezifische Drumsticks und 3 sessile Nodules bei 86 unspezifischen Kernanhangsgebilden) gefunden wurden.

K. THUMS (St. Pölten, N.-Ö.)^{oo}

L. Ziprkowski: Partieller Albinismus und angeborene Taubstummheit (vererbt durch ein recessives geschlechtsgebundenes Gen). [26. Tag., Dtsch. Dermat. Ges. u. Schweiz. Ges. f. Dermat. u. Venereol., Zürich, 17.—20. IV. 1963.] *Arch. klin. exp. Derm.* 219, 393—399 (1964).

Riitta-Liisa Takkunen und Antti Telkkä: Finnische anthropometrische Tabellen für Vaterschaftsuntersuchungen. [Univ.-Kinderklin., Anat. Inst., Gerichtsmed. Inst., Univ., Helsinki.] *Ann. Acad. Sci. fenn.*, A 5, Nr 105, 1—14 (1964).

Von den Verff. sind 3900 Männer und 3200 Frauen sowie 700 Knaben und 700 Mädchen im Alter von 2—7 Jahren untersucht worden. Es sind 10 Kopfmaße ermittelt und aus diesen Maßen 8 Indices berechnet worden. Es werden ausführliche Tabellen über die Mittelwerte jeder Gruppe sowie die Abweichungen von den Mittelwerten angegeben. Diese Maße sollen die Grundlage darstellen für Berechnungen bei anthropologisch-erbbiologischen Untersuchungen an finnischer Bevölkerung.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

BGB § 1591; ZPO §§ 286, 641 (Einholung von Blutgruppengutachten und erbbiologischen Gutachten.) Zur Frage, unter welchen Voraussetzungen in einem Ehelichkeitsanfechtungsrechtsstreit ein Blutgruppengutachten und ein erbkundliches Gutachten angefordert werden können. [BGH, Urt. v. 12. II. 1964 — IV ZR 46/63, Düsseldorf.] *Neue jur. Wschr.* 17, 1179—1181 (1964).

Der BGH stellt in seinem Urteil vom 12. 2. 64 fest, daß die Voraussetzungen, unter denen ein Antrag auf Einholung eines erbkundlichen Gutachtens sowie eines Blutgruppengutachtens abgelehnt werden kann, keine anderen als diejenigen sind, die für die Ablehnung von Beweisanträgen überhaupt gelten. Es wird weiter ausgeführt, daß die Einholung eines solchen Gutachtens nicht mit der Begründung abgelehnt werden kann, es handle sich dabei um einen Ausforschungsbeweis. Bei dem heutigen Stand der erbkundlichen Untersuchungsmethoden und ihre Erfolge kann der

Beweiswert derartiger Untersuchungen nicht mehr als gering angesehen werden. Trotz der sich aus der Natur der Sache ergebenden grundsätzlichen Begrenztheit der Beweiskraft eines erbiologischen Gutachtens gelangen Sachverständige auf Grund ihrer Untersuchungen nicht selten dazu, die Vaterschaft eines Mannes in bezug auf ein bestimmtes Kind mit einem so hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zu bejahen oder zu verneinen, daß der Richter darauf unbedenklich eine entsprechende Feststellung stützen kann. Daher kann nach Ansicht des BGH von der Einholung eines Ähnlichkeitsgutachtens nicht mit Rücksicht auf einen nur geringen Beweiswert derartiger Gutachten abgesehen werden. In denjenigen Fällen, in denen der Kläger den fremden Mann, der nach seiner Darstellung innerhalb der EZ der Mutter des beklagten Kindes beigewohnt hat, nicht ausfindig machen kann, hängt die Überzeugung des Gerichts, daß kein Mehrverkehr stattgefunden hat, in der Regel ausschließlich von der Glaubwürdigkeit der Aussage der Mutter des beklagten Kindes ab. Greift aber der Kläger die Glaubwürdigkeit der Zeugin an und macht er geltend, diese Glaubwürdigkeit werde durch das Ergebnis des von ihm beantragten Gutachtens erschüttert, so kann nicht gesagt werden, daß ein solcher Beweisanspruch unerheblich sei. Der BGH hält die Vornahme der Untersuchungen für erforderlich schon deshalb, weil die Aussagen der Km. für die Interessenlage beeinflusst sein können und weil die Beteiligung von Frauen an Eidesdelikten infolgedessen eine sehr hohe ist.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Blutgruppen einschließlich Transfusion

Eraldo Marziano: Distribuzione percentuale degli antigeni gruppo specifici ABO, MN e del sistema Rh nella Sicilia Orientale. [Ist. Med. leg. e Assicuraz., Univ., Catania.] [Bologna, 13.—15. X. 1960.] Atti 17. Congr. naz. Soc. ital. Med. leg. Assicuraz. (Med. leg. [Genova] 10, Nr 3—4) 1962, 1105—1122.

L. E. Nijenhuis: Blood group frequencies and haemoglobin types in Tibetans and Nepalese. [Ctr. Labor. of Netherland Red Cross Blood Transf. Serv., Amsterdam.] Vox sang. (Basel) 8, 622—626 (1963).

Marion Lewis, Bruce Chown and Hiroko Kaita: Inheritance of blood group antigens in a largely Eskimo population sample. [Dept. of Paediatr., Univ. of Manitoba and Rh Labor. Winnipeg, Can.] Amer. J. hum. Genet. 15, 203—208 (1963).

A.-E. Eklund, B. Gullbring and B. Lagerlöf: Blood group specific substances in human gastric carcinoma. A study using the fluorescent antibody technique. (Blutgruppenspezifische Substanzen beim menschlichen Magencarcinom. Untersuchung mittels der Fluoreszenz-Antikörpertechnik.) [Dept. of Surgery, Blood Bank, Inst. of Path., Karolinska Sjukhuset and Karolinska Inst., Stockholm.] Acta path. microbiol. scand. 59, 447—455 (1963).

Die Untersuchungsserie umfaßt 21 Magentumoren — 20 Adenocarcinome und einen atypischen gutartigen Polyp; außerdem wurde von den Carcinomträgern auch aus dem gesunden Magenschleimhautpartien Gewebe entnommen; vergleichsweise wurde die Schleimhaut von einigen Ulcusträgern untersucht. — Die Fluoreszenz-Antikörpertechnik wurde nun an frischem Sektionsmaterial angewandt, um die Gegenwart von blutgruppenspezifischen Substanzen bei den verschiedenen Entwicklungsstufen des menschlichen Magencarcinoms zu prüfen. In der normalen Muscosa findet sich eine Fluoreszenz an der Schleimhautoberfläche, in den Drüsen sowie an der Zelloberfläche selbst. Diese Ergebnisse hängen nicht von der jeweiligen Sekretionsphase der Drüsenzellen ab. Außer einem zellarmen Scirrhus ergaben alle Carcinome eine positive Fluoreszenz. Eine Blutgruppenabhängigkeit, wie für die Gruppe A und Magencarcinom oft publiziert, konnte nicht verifiziert werden.

WANKE (Heidelberg)^{oo}

W. Kircher: Untersuchungen über die ABO-Blutgruppenverteilung bei unseren Säuglingen und Neugeborenen und den Zusammenhang zwischen Blutgruppenzugehörigkeit und Geburtsgewicht. [Kinderabt., St. allg. öff. Krankenh., Vöcklabruck.] Wien. med. Wschr. 113, 507—511 (1963).

Die Häufigkeitsverteilung der ABO-Blutgruppen wird in Vergleich gebracht zum Geburtsgewicht und Gewichtsverlauf. Angehörige der Blutgruppe B haben ein niedrigeres Geburts-